

glafirter Thonplättchen, welche den Grund der von den Ziegeln gebildeten Figuren oder Zellen ausfüllen. So finden wir es am Minaret der Moschee von el Eubbad (Mitte des XIV. Jahrhunderts), so wie an dem der gleichen Zeit angehörigen Minaret der Moschee von el Manfurah. Das vollendeteste Beispiel von Thon-Intarsia bietet jedoch das schöne Portal an derselben Moschee; doch sind es nicht geometrische Figuren aus Backsteinen, die mit glafirten Thonplättchen ausgelegt wurden, sondern ein überaus zierliches, in den Werkstein eingemeißeltes Rankenwerk mit Arabesken. Diese Arbeiten bieten, nur in dauerhafterer Ausführung, etwas Aehnliches, wie die geformten Stuckverzierungen mit bemaltem Grund in der Alhambra zu Granada.

80.
Thon-Mosaik.

Früher noch als die Thon-Intarsia findet sich das eigentliche Thon-Mosaik aus Ausschnitten glafirter Tafeln. Die große Moschee zu Tlemcen vom Jahre 1136 hat es noch nicht; dagegen erscheint es bereits am zugehörigen Minaret, das aus der Zeit des *Yarmoracen*, Mitte des XIII. Jahrhunderts, stammen soll, und — in reichster Ausführung — theils in geometrischen Mustern, theils in Ranken und Arabesken, an der zwischen 1330 und 1340 erbauten Medresse *Tachfinia*¹¹⁵⁾, ferner am großen Portal der 1347 gestifteten *Mederfah* zu el Eubbad.

Die Fliese kommt in Tlemcen, wie auch bei den spanisch-maurischen Bauten zunächst nur als Fußbodenbelag vor. So hat sich in einem Höfchen des heiligen Grabes zu el Eubbad ein Fliesen-Fußboden erhalten, theils aus Platten mit eingepresstem Muster — braun und grün glaziert — theils, wie es scheint, aus mit Engoben incrustirten Fliesen von der Art, wie sie das europäische Mittelalter herstellte.

Eng begrenzt, wie die Zeit, erscheint auch der Stil der afrikanischen Arbeiten. Die Kunstblüthe von Tlemcen fällt fast genau mit derjenigen von Granada zusammen und erreicht, wie diese, ihren Höhepunkt im XIV. Jahrhundert. Sie verfiel im XV. und noch mehr seit der Zeit der türkischen Oberhoheit zu Anfang des XVI. Jahrhunderts. Vom Centrum der osmanischen Macht weit entfernt und schwer erreichbar, wurden die nord-afrikanischen Vafallenreiche zu gefährlichen Raubstaaten, die für künstlerische Leistungen wenig Raum boten.

Die reichen Decorationen aus bemalten Fayence-Fliesen im Grabgebäude des *Sidi Sahar*, des Barbiers des Propheten, bei Kairuan scheinen Arbeiten des XVIII. Jahrhunderts unter europäischem Einflusse zu sein; das Berliner Kunstgewerbe-Museum und das Londoner India-Museum besitzen Fliesenfelder aus diesem Bauwerke. — Bei anderen Ausführungen dieser Art im Bardo zu Tunis, zu Algier¹¹⁶⁾, zu Constantine im Palaß *Hadji-Ahmed* ist unverkennbar die Hand italienischer Techniker im Spiele gewesen. Am meisten scheint sich die alte handwerkliche Ueberlieferung in dem von äußeren Einwirkungen wenig berührten Marokko gehalten zu haben. Noch in neuerer Zeit sind dafelbst Arbeiten in Thon-Mosaik ganz in der alten Technik angefertigt worden.

b) Spanien.

Das wichtigste Glied in der Reihe der west-arabischen Culturstaaten wurde Spanien. Die Hauptstadt des spanischen Chalifats wetteiferte, wie erwähnt, in der

81.
Geschicht-
liches.

¹¹⁵⁾ Theile der Mosaik-Decorationen dieses Bauwerkes, so wie vortreffliche Farbaufnahmen befinden sich im *Hôtel de Cluny* zu Paris.

¹¹⁶⁾ Ein vornehmes arabisches Wohnhaus in Algier aus dem Anfange des XVIII. Jahrhunderts (veröffentlicht in: *Allg. Bauz.* 1854, S. 189 u. Taf. 636–642) zeigt Fliesenbekleidung an den Wandsockeln, welche offenbar aus süd-italienischen Fabriken stammt.

Pracht der Bauausführungen, aber auch als Sitz arabischer Bildung mit Bagdad und den Hauptstädten des Ostens. Allein bereits im XI. Jahrhundert trat eine Wendung ein, als das Reich von Cordova sich in kleinere Staaten mit verschiedenen Residenzen, wie Sevilla, Malaga, Granada und Valencia, im Norden Toledo und Zaragoffa, spaltete. Nach dem glänzenden Siege bei Tolosa wurden die Mauren durch die geeinigte spanische Christenheit auf den Südoften der Halbinsel beschränkt. Cordova und Sevilla fielen in die Hände der Castilianer. 1238 wird Granada Hauptstadt des letzten maurischen Königreiches, und hier erlebt die maurische Kunst noch einmal eine Nachblüthe schönster Art. Ihre glänzendste Schöpfung, die Alhambra bei Granada, ist bis heute zwar nicht das bedeutendste, wohl aber das gefeierteste Monument der morgenländischen Kunst geblieben.

Wie überall, ist auch in Spanien aus der Frühzeit des Islam nur wenig erhalten. Das älteste Bauwerk ist die noch unter *Abderrahman* gegründete, aber später mehrfach erweiterte Moschee zu Cordova. Die schönen Glas-Mosaiken des achteckigen Gebetraumes gehören noch in die Gründungsperiode; die Thon-Mosaiken des mittleren Capellenraumes, der *Capilla Villaviciosa*, stammen jedoch aus *Don Pedro's* Zeit (XIV. Jahrhundert). Der geringen Reste von Ziegelmustern in mosaikartiger Zusammenfassung an einigen Fenster- und Thürlünetten der Nordfront, vermuthlich aus der Zeit *Hakem's II.* (988 bis 1006), ist schon in Art. 60 (S. 56) gedacht. Ob bereits dieser Zeit auch einige Reste von Mosaiken aus glasiertem Thon angehören, welche sich an den Thüreinfassungen und Feldern der Thore jener Moschee befinden sollen, bedarf noch der Untersuchung; sie würden in diesem Falle die ältesten bekanntesten Beispiele jener Technik sein ¹¹⁷⁾.

Die Monumente des XI. und XII. Jahrhunderts bezeichnen eine neue Richtung in der west-afrikanischen Kunst, die mit bedeutenden politischen Umwälzungen zusammenhing. Diese gingen diesmal vom äußersten Westen der arabischen Culturwelt, von Marokko, aus und brachten einen neuen Volksstamm, die Berbern oder Mauren in den Vordergrund. Man hat deshalb von einer arabisch-maurischen Kunst im Gegensatz zu der afrikanischen Kunst Vorderasiens gesprochen. Der Almoravide *Jussuf ben Teschfin* unterwarf das Maghreb, hierauf (1085), von den durch die Christenheit bedrängten Moslemin zur Hilfe gerufen, das islamitische Spanien seinen Waffen. — Seit 1122 erhebt sich alsdann der gleichfalls maurische Stamm der Almohaden siegreich gegen die Almoraviden und macht die Stadt Fez zum Mittelpunkt einer reichen Bauhätigkeit. Der Almohade *Almansor* setzte 1195 nach Spanien über und besiegte die Christen in der blutigen Schlacht bei Alarcos. Sevilla war bis zur Eroberung durch die Christen (1248), wie einst Cordova für die erste arabische Periode, für die maurische Zeit der Hauptsitz der Kunstthätigkeit. Als Wahrzeichen seiner Siege errichtete *Almansor* die große Moschee zu Sevilla, welche seit 1401 durch den Bau der Kathedrale verdrängt wurde, so daß, wenn man von den im Orangeriehofe der Kathedrale noch sichtbaren Resten des maurischen Baues absieht, nur ein hervorragendes Backstein-Monument aus jener Zeit erhalten ist, die *Giralda*, jetzt der Glockenthurm der Kirche, einst das Minarett der Moschee. Die alten Mauertheile der *Giralda* sind ein hervorragendes Beispiel der afrikanischen Ziegel-Ornamentik. Das Rautenmuster und das Netzwerk der Flächen, in bekannter Art aus Ziegeln auf hoher Kante gebildet, erscheinen in Verbindung mit glasierten Backsteinen und

82.
Frühe
arabische
Denkmäler.

83.
Maurische
Denkmäler.

¹¹⁷⁾ Vergl.: GIRAULT DE PRANGEY, P. *Essai sur l'architecture des Arabes et des Mores* etc. Paris 1842. S. 31 u. 120.

Einlagen glafirter Thonplatten. Diese Technik aber, wie das Thon-Mosaik (siehe Art. 80, S. 76) sind gerade für jene Epoche der maurischen Kunst besonders bezeichnend. Der Innenbau erhält sein künstlerisches Gepräge durch geformte Stuck-Ornamente, welche bei der Leichtigkeit ihrer Herstellung einen außerordentlichen Reichtum von Schmuckformen begünstigten, ihre Wirkung aber vornehmlich einer reichen Polychromie verdanken. Die Stuck-Technik rief vornehmlich eine große Mannigfaltigkeit an decorativen Bogenformen hervor, welche nicht gemauert, sondern nur zur Ausfüllung rechteckig umrahmter Oeffnungen oder Blenden eingesetzt zu werden pflegten.

Die Bedeutung der spanisch-maurischen Kunstthätigkeit im XIII. Jahrhundert erhellt vornehmlich daraus, daß sie die Vorbilder für die Unternehmungen der Almohaden-Fürsten von Marokko und Fez auf afrikanischem Boden geliefert hat. Ihr Einfluß erstreckte sich selbst bis nach Tunis, dessen Herrscher nach dem ausdrücklichen Zeugnisse des *Ibn Said* (geb. 1214 zu Granada, gest. 1286) um 1240 Paläste und Gärten nach der Weise der andalusischen herstellen ließ. »Alle seine Architekten«, heißt es bei jenem Schriftsteller, »sind aus diesem Lande (Andalusien), eben so wie die Maurer, Zimmerleute, Ziegler (gemeint sind vielleicht die Thonschneider und Mosaik-Arbeiter), die Maler und Gärtner.« Die Entwürfe der Gebäude sind von Andalusiern angefertigt oder den Monumenten jenes Landes nachgebildet.

84.
Alhambra.

Die letzte Entwicklungsstufe der spanisch-maurischen Kunst vertritt die Alhambra¹¹⁸⁾. Ihre glänzende Ausschmückung fällt hauptsächlich in das XIV. Jahrhundert, in die Regierungszeit des kunstfinnigen *Fussuf ben Ismael* (1333—54) und seines Nachfolgers *Mohammed V.* Die Innendecorationen des weltbekannten Palastes bestehen am Obertheil der Wände aus geformtem, bemaltem Stuck; die Muster beruhen im Wesentlichen auf der Vereinigung von Arabesken — in den verwickeltesten Gabelungen und Verschlingungen — und naturalistisch gedachtem, aber ziemlich schematischem Blattwerk, wozu dann die der islamitischen Kunst so geläufigen Schriftfriese, so wie für die Decken die Stalaktitenbildungen hinzutreten. Die Oeffnungen zeigen die bereits erwähnten, reich gestalteten, zum Theil durchbrochen gebildeten Bogenformen, die als bloße Decorations- und Versatzstücke in das Lattengerüst der Galerien oder in die Mauer eingesetzt wurden. Im strengen Gegensatz zu diesem Formenreichtum sind die Sockel¹¹⁹⁾ der Wände in sämtlichen Pracht- und Wohnräumen stets glatt mit glafirtem Thon, und zwar durchgängig in Mosaik verkleidet (Fig. 47). Auch der Innenraum der Moschee und vor Allem die großen Höfe besaßen derartigen Mosaikschmuck, wenn gleich in diesen letztgenannten heutzutage nichts mehr von jenen Mosaiken erhalten geblieben ist. Die Muster sind streng geometrisch, meist aus Stern- oder Polygonfiguren zusammengesetzt, aber in verschiedenster Ausführung, bisweilen von Borten mit einer Art von Bandgeflecht eingefasst. Der obere abschließende Streifen zeigt fast regelmäsig das uralte Zinnenmotiv gleichfalls aus entsprechend ausge schnittenen Platten mosaikartig zusammen-

¹¹⁸⁾ Ueber die Alhambra vergl.: MURPHY, J. C. *The Arabian antiquities of Spain*. London 1813—16. — GOURY, J. & O. JONES. *Plans elevations and sections of the Alhambra*. London 1848. — GIRAULT DE PRANGEY, P. *Monuments Arabes et Moresques de Cordoue, Seville et Grenade*. Paris 1836—39.

¹¹⁹⁾ Den Beschreibungen zu Folge, welche der Spanier *Marmol* gegen Ende des XVI. Jahrhunderts von den Palästen zu Fez und Marokko auf Grund eigener Anschauungen hinterlassen hat, waren diese in gleicher Weise, wie die Alhambra, angelegt und decorirt; ausdrücklich werden dabei die Thon-Mosaiken zur Bekleidung der Wandsockel erwähnt. (Siehe: MARMOL, *Descripcion de Africa*. Lib. 3, Fol. 30 u. 31; Lib. 4, Fol. 85.)